Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Die Befreiten [Fortsetzung]

Autor: Stegemann, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

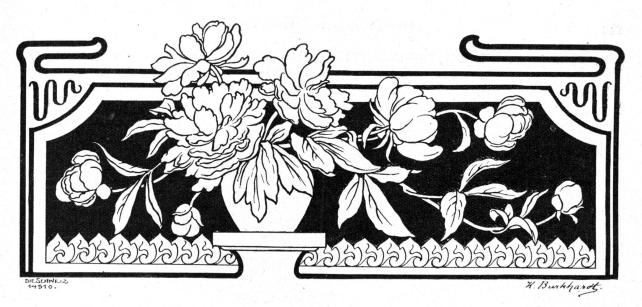
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Befreiten -

Rachbruck berboten. Alle Rechte borbehalten.

Roman von hermann Stegemann, Bafel.

(Fortfebung).

ie schwarzgekleidete kleine Frau mit dem blassen Gesicht und den weißen Händen war aus dem Kordstuhl in die Höhe gefahren, und Mila erfaßte kaum die Umrisse ihrer Gestalt, sah nur Antlitz und Hände sich hell abheben vom dunkeln Hintergrund. Aber die bebende, zwischen Tränen und Befangenheit schwankende Stimme erschreckte sie, und nun war's ihr, als müßte noch jemand da sein, und richtig, jetzt unterschied sie im stumpfen Binkel, wo das Büssett seine breite Masse ausbaute, eine zweite Gestalt; es schimmerte hell aus dem schwarzen Schatten.

Und ehe er sich noch aus seiner Versunkenheit und ben bei ihrem Anblick plöglich ihn bestürmenden Schmersen aufraffen konnte, trat sie auf ihn zu und sagte leise:

"Sie find ba, Herr Wentgraf, und nun werben Sie wohl alles miffen . . . "

Mit einer brüsken Bewegung wollte er an ihr vorsbei. Aber sie sperrte ihm den Weg:

"Gehen Gie nicht fo fort!"

Er antwortete nicht. Da kam ein Seufzer über ihre Lippen. Sie trat zur Seite. Der Weg lag frei vor ihm, Mila lehnte am Büffett, Frau Horn war wieser in den Sessel gesunken. Es war totenstill im Zimsmer; nur das Weidenholz des Korbstuhles knisterte zusweilen in dem beklemmenden Schweigen, auf das die Dämmerung immer dichtere Flöre deckte, dis das Dunkel sich um sie wob und nur die Hofmauer mit ihrem toten, kalkigen Weiß durch die Scheiben starrte.

Als Wentgraf im Schweigen verharrte, aber auch bas Zimmer nicht verließ, faßte sich Mila ein Herz zu dem Größten, was sie ihm erweisen konnte. Die Liebkosungen Aennchens waren noch mächtig in ihr; seine Händchen hatten mit sanften Strichen magnetische Kräfte in ihr erzeugt, und nun es dunkel war und die Schatten ihre Möte verbargen, fühlte sie das Bestürfnis, dem Manne, der ihr sein Leben geboten hatte und für den sie seit Jahren eine warme Zuneigung empfand, mehr zu sagen als jedem andern. In einer andern Stunde, in anderer Stimmung hätten sie wohl Stolz und Scham zurückgehalten; aber heute war ein plöglicher Trieb in ihr, sie wollte ehrlich sein und etwas tun, was ihr als eine sittliche Pflicht erschien, so schwer es ihr fallen mochte.

"Sie können mir nichts sagen, lieber Freund; aber Sie bringen es auch nicht über sich, so von uns zu gehen. Sie wissen, daß man dann nicht mehr wiederskommt. Und, nicht wahr, nicht nur der Mama Horn wegen und weil Sie wissen, daß Sie die Freundschaft zu Don und alles mit sich wegtragen würden, sondern auch, weil Sie mich nicht ganz verachten — nicht wahr, lieber Wentgraf, auch deswegen sind Sie geblieben?"

"Mila!" murmelte er mit erstickter Stimme in grenzenloser Zerrissenheit, unsicher, wie noch nie in seinem Leben, schwankend zwischen Rührung und jenem anerzogenen Gefühl kühler Reserve.

"Wentgraf, Sie sollen nicht sagen, ich hätte etwas zu verbergen. Wissen Sie noch, wie Sie mit Don über das Leben, über Pflichten, Ehrbegriffe, das Recht auf die eigene Individualität, über Sichausleben und Himmel und Erde debattiert haben? Gott, wie waren Sie da so vorurteilslos, so unbefangen, so verzeihend! Aber freilich, wenn so ein bestimmter Fall kommt, wenn man so vor etwas gestellt wird, wo man selbst beteiligt ist, dann ist's doch der alte Adam, der dominiert. Aber, weh tut's, Wentgraf, bitter weh, und gar, wenn man

weiß, daß das ja ganz natürlich ist, daß ich wirklich kein reines Mädchen mehr bin! Bon Donald hab' ich geshofft, daß er mich nicht im Stich läßt, er ist ja Tante Fränzchens Don; aber von Ihnen durste ich nichts ans beres hoffen. Nach dem, was ich Ihnen gestern angetan habe, schon gar nicht. Aber, daß das so weh täte, das hab' ich nicht gewußt."

Run rannen ihr die Tranen über die Wangen; aber die Dunkelheit verbarg fie, und ihre Stimme blieb flar, von keinem Schluchzen unterbrochen.

Wentgraf tastete nach dem Stuhl und setzte sich schwerfällig nieder. Er durfte jetzt nicht gehen. Es gibt Augenblicke, in denen man nicht tut, was man glaubt tun zu mussen, sondern Einflüssen erliegt, die unkontrollierbar unter der Schwelle des Bewußtseins tätig sind und uns zu gegenteiligem Handeln zwingen. Diese kritische Bemerkung machte Wentgraf eben mit kaltem Blut; zugleich aber war ihm die Brust so des klommen, daß er kaum atmen konnte, und sein Ohr horchte gierig auf jedes Wort, das so leise und ergreisend durch die Dunkelheit drang. In diesem Doppelempsinsen stritten Geist und Herz, die alles in stillem, ans dächtigem Hören unterging.

Eine Hand kam suchend vom Korbstuhl zu ihm her und strich über seinen Aermel. Er drückte sie sanst, um der armen Frauenseele zu sagen, daß sie sich nicht noch mehr ängstigen solle.

Und Mila klammerte die Finger um die geschweiften Träger des Büffettaufsates, lehnte die Stirn an das kühle kantige Holz und schloß die Augen, während sie leise, bald schnell, bald stockend, zusammenhanglos zu Bhilipp sprach.

"Ich hatte niemand mehr. Ueber Nacht war ich allein, und vorher schon hatte ich so vieles mit mir allein abzumachen. Mütterchen war ein bigen leichtfertig mit Gebanken und Träumen. Aber luftig tonnte fie fein, so luftig, und wenn Papa sagte: Du wirst bein Leben nicht gescheit', bann lächelte fie und antwortete: ,Wenn ich nur recht lang leb', bat Gescheitwerben, bat is für Milche'. - Recht lange wollte sie leben, sie war so lebensluftig und so ein gutes Mutterchen und hatte boch ein gang mubes Berg. Und ohne Papa, ba konnte fie schon gar nicht sein, und da ist sie denn mit ihm gegangen. Beide in einer Nacht . . . Und zwei, drei Tage war ich kein Mensch mehr, nur ein Ding, das nichts faßt, nichts fühlt, als eine schreckliche Leere. Ach Gott, wie war ich so einsam! Das heitere Gesicht nicht mehr ba, Bater nicht mehr ba, alles leer und fremde Leute, die einen mit tappischen Sanden streichelten, die Saut vom Bergen herunter ftrei= chelten, daß einem alles doppelt weh tat . . Rur einer war lieb zu mir, sanft . . . Und ich, ich hab' einmal auf ber dunkeln Treppe geseffen zwischen dem zweiten und britten Stock und geweint; denn nun war auch ein Brief aus Berlin gekommen, Tante Fränzchen sei krank, Better Don, der könne nicht abkommen, mit dem besten Willen nicht, und ob ich nicht bei Frau Dietz bleiben wollte, dis alles geordnet sei. Da hat er mich gehört und ist die Treppe heraufgekommen und hat sich zu mir gehockt. Ich hab' ihn lieb gehabt, wie man so jemanden lieb hat zum ersten Mal, nichts mehr denkt und überslegt, ja nicht einmal das Bewußtsein hat, daß es so ist... Und da hat er im Treppendunkel dicht neben mir gessessen und mich im Arm gehalten und mich getröstet und dann auf einmal gesagt, morgen zöge er aus.

Dann war ich ganz allein. Sie hatten mich gebeten, ich möchte zu ihnen kommen, zu Traubchen Linger, zu Anna Bensberg; aber ich hätte nicht fortkönnen aus bem stillen Haus.

An diesem Abend riegelte ich mich ein; denn ich mochte die gute Frau Dietz nicht sehen. Ich konnte einsfach nicht. Ich hörte sie die Treppe heraufkommen, als der Laden geschlossen war, und klopfen. Sie rief; aber ich gab keine Antwort, als ob ich gar nicht zu Hause wäre. Ich wollte allein sein, wirklich allein. Sie ging wieder fort.

Ich hab' dann in der Kommode gesucht, um mir was zu tun zu machen; aber ich wußte vor Sehnsucht und Not nicht, was ich tat.

Das Fenster stand offen, die Rheinluft kam herein, und ganz deutlich hörte ich die Pferbetritte auf der Schiffbrücke und die Pfiffe der Eisenbahn drüben im Güterbahnhof. Sie können nicht wissen, wie mir das war! Und Papa, der immer so erregt gewesen, so gut, so wenig Zeit hatte für sich und für mich! Immer unterwegs, nur manchmal, das habe ich bemerkt, wie weich er war innersich, und war so ein starker Mann mit einer lauten Art. Nur mit Mutterchen, da ging er um wie ein Mädchen. Sie hatten mich was lernen lassen, mehr als nötig, wie sie meinten; denn es ging ja alles nur darum, einmal eine gute Frau zu werden; aber sie hatten es trozdem getan. Aus Stolz, Borsicht, weil Onkel Sanitätsrat einmal gesagt hatte, ich hätte ein großes Sprachentalent — ich weiß es nicht.

In ber Kommobe lagen alte Photographien vom Bater. Gine aus bem Krieg, in ber Uniform, blutjung; nur einen kleinen Schnurrbart hatte er barauf und helle, gute Augen.

Da flopfte es von unten an die Decke. Gerade wie Papa, wenn er abends heimkam und ich schon ganz oben in meinem Zimmer war. Und da schlug mir das Herz bis zum Hals, und dann fühlte ich, daß es kalt zum Fenster hereinblies und die Lampe blakte, und ich hätte vor Weh, und ich weiß nicht warum, noch laut aufschreien mögen. Ich wollte das Fenster zumachen; da

flopfte es wieder, und bann flang unten auch das Fenfter: , Gute Nacht!' fam's herauf, so leise, so leife ... 3ch war nicht mehr gang allein. Und bann war ich's doch, allein im Zimmer; ich bekam Angst, eine bumme Angft, ich riegelte wieber auf und flemmte bann die Tür. Und bann fiel mir ein, daß ich morgen gang allein sein werde. Er fam gewiß nicht wieder. Da warf ich mich auf bas Sopha, ich hab' geweint, ge= schluchzt, alles ging mit mir unter! Bis mich jemand in die Arme nahm und fagte: ,Aber Milchen, weißt du benn nicht, wie lieb ich dich habe! "



Nach Feberzeichnung von Erwin Seman, Bafel.

Ein helles Klirren erschütterte das Büffett. Mila hatte im Krampf so fest in das Holz gegriffen, daß ein Ruck durch das mächtige Gebäude lief und alles Tischsgeräte darin aufgeweckt wurde.

Jetzt schwieg sie. Wentgraf stand langsam auf. Bersgebens suchte ihn die Hand zu halten, die er so lange seft umschlossen gehalten hatte. Im Finstern tappte er nach der Tür.

Da sank Frau Horn in den Seffel zurück und schlug die Hände vor das Gesicht. Mila hatte sich nicht gerührt. Als er die Klinke bewegte, kam ein Seufzer von ihren Lippen. Ginen Augenblick noch spürte sie, daß ihre Finger faßten, ihre Arme sich strafften; dann hatte sie keine Hände, keine Füße mehr und glitt an dem Möbel hernieder. Gin schwacher, dumpfer Fall.

"Mila!" schrie die alte Frau und ftand aufrecht.

Wentgraf riß die Tür auf. Der Flur war erleuchtet, blendende Helle brang ins Zimmer, und schon war Frau Horn neben der Ohnmächtigen, hielt ihren Kopf im Schoß, und das weiße, grelle Licht badete das blaffe Antlitz mit dem Schmerzenszug um Mund und Nase, das Gesicht eines jungen Weibes, das alle Schmerzen gelitten hat, die seinem Geschlecht vorbehalten sind.

Da blieb Philipp Wentgraf erschüttert stehen, die seltsame Gifersucht und das nagende Weh verfluchend, das er egoistisch vorangestellt hatte.

Noch einen Augenblick wehrte sich sein Stolz; bann ging er langsam zu ben Frauen hin, buckte sich, nahm bie eisige Hand, die schlaff herabhing, und führte sie an die Lippen.

Und Mila schlug die Augen auf und flüsterte: "Armer Wentgraf! Ich hab' Sie lieb; aber das ift fast eine neue Schuld; benn ich hab' ja mein Kind."

Noch einmal preßte er die heißen Lippen auf ihre Hand, erhob sich, unterdrückte bas Schluchzen, bas ihm in ber Kehle saß, und ging.

Sie sahen ihm nach, wie er ben Flur hinunterschritt, mit ungeduldigen Fingern die Sperrkette löste und die Tür hinter sich schloß.

Da legte Mila die Wange an Tante Fränzchens Schulter und weinte. Sie kauerten in der Ede, wo sie die Ohnmacht überrascht hatte; aber die Schwäche floß in ihren Tränen hin, innerlich wuchs ihre Stärke, fielen die Fesseln, erkämpste sie sich die nötige Freiheit.

XI.

Todmübe lehnte Donald in der Ede des Coupés. Er hatte bis spät in die Nacht über einer wissenschafts lichen Arbeit gesessen, die er für eine Zeitschrift verfaßte und die jenes Grenzgebiet beschritt, wo Medizin und Seelenkunde um den Borrang streiten. Es war sein eigentliches Arbeitsfeld, und auch in diese Abhandlung

flossen ihm persönlich gefärbte Anschauungen. Er spürte etwas wie Schaffensfreube, ein Luftgefühl, bas jelbst größer war, als es bas Bewußtsein geübter Pflicht zu verleihen vermag.

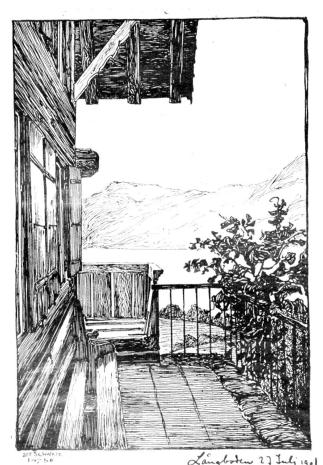
"Sie haben wohl wieber mal an ber Geisterpforte gebimmelt?" hatte ihn Professor Bräuning geneckt, als er ben Bielbeschäftigten in seiner Privatklinik aufsuchte, um ihn zu fragen, ob er gegebenen Falls bereit ware, mit an Gunters Bett zu treten.

Und Don hatte geantwortet: "Nach der Studie in "Nord und Süd', meinen Sie, Herr Professor? - Nun ja, ich habe eine neue Arbeit vor; aber es ist nicht die Geisterpforte, an die ich klopfe . . . "

"Nennen wir's das Seelenpförtchen! Aber erinnern Sie sich, Horn: Ignoramus, ignorabimus hat uns einer ins Heft geschrieben, und ber wußte, was wir nicht wissen."

"Das Uhnen ist auch etwas, und das Suchen ist mehr. Ob wir auch nichts wissen von den Dingen, die nicht unter dem Messer und dem Mikroskop sichtbar werden, ich habe doch die Zuversicht, daß wir nicht weiter streben würden, hätten wir die Ueberzeugung, es gebe nichts mehr jenseits von . . ."

"Bon Jerum und Serum," vollendete jovial ber



Auf dem Längboden bei Heschi ob dem Thunersee. Rach Geberzeichnung von Grwin Deman, Bafel.

4

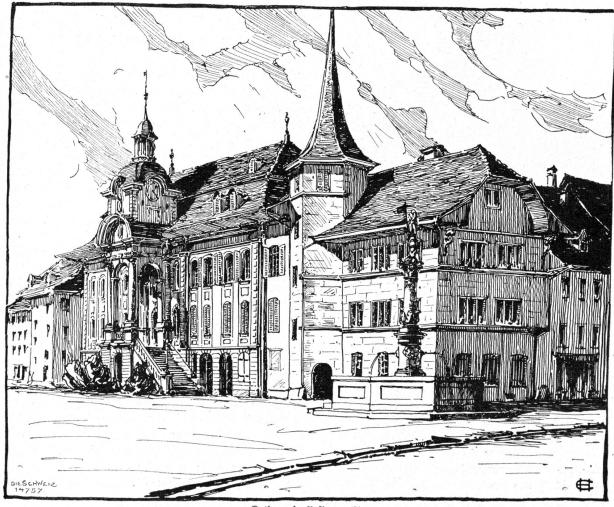
Professor und klopfte ihm aufs Knie. "Sie suchen ben Gott in sich," fuhr Bräuning ernster fort; "lassen Sie sich nicht irre machen! Ihr Bater war seinem Wesen nach ber größte Ibealist, ben ich kennen gelernt habe, aber dabei ein eingesleischter Naturwissenschafter: kein Wunder, daß der Sohn mit ahnungsvollem Sinn über die Grenzen des Naturerkennens hinaustastet! Und was die Konsultation betrifft, so lassen Sie mich wissen, wann Sie mich brauchen."

Mit biesen Worten war er verabschiebet worden, und sie hatten in ihm nachgeklungen, als er am Schönsberger Ufer entlang fuhr bem Anhalter Bahnhof zu, wo er noch einen Bertretungsbesuch für einen erkrankten Kollegen zu erledigen hatte.

Es war spät geworben. Die Laternen brannten schon, und ein feiner warmer Regen schlug Donald, ber an der Ecke der Bernburger Straße ausgestiegen war, übersraschend ins Gesicht. Noch war ein Teil des Himmels von einem rötlich schimmernden Orange durchglüht; im Südwesten aber kam eine goldbraune Wand herauf, und eine große schwarzblaue Wolke zog langsam vor ihr her und schüttelte das erste Naß aus ihren Säumen.

Als Donald nach einer halben Stunde wieder ins Freie trat, riefelte ber Frühlingsregen in fanftem Fall burch die knofpenden Anlagen bes Askanischen Plates. Ohne Schirm, fah fich Don gezwungen, ben Omnibus abzuwarten, ber von ber Großbeerenstrage ber fam. Gine berausfordernde weibliche Geftalt ftrich an ihm porüber, ben Schirm mit einer teden Urmbewegung jo hoch haltend, daß Donalds hut einen Augenblick barunter Schutz fand. Die seidenen Jupons raschelten, ein betäubender Duft wehte um fie ber, und aus unter= malten Augen traf ihn ein flammender Blid. Er preßte bie Lippen zusammen, fah über die Schone hinmeg und suchte aus dem Gewimmel der Kreuzung an der König= gräßer= und Anhalterftrage über ben Stragendamm gu gelangen. Doch eben, als er ben Fahrbamm überschreiten wollte, fette fich dicht vor ihm der Wagen der Ring= bahn in Bewegung, der nach dem halleschen Tor führte. Berftreut, ärgerlich über die Störung, blieb Donald fteben. Langsam zog der hellerleuchtete Wagen an ihm vorüber.

Da erhaschte sein Blick im Junern ein bekanntes Profil, und ehe er sich noch seines Tuns bewußt wurde, hatte er den Griff der Plattsorm erfaßt und sich hinaufsgeschwungen. Nun stand er an die Rückwand gelehnt und ließ die Augen nicht von ihrem weißen Gesicht. Sie saß dicht an der Tür, und das Glühlicht siel hell auf ihre Züge. Kinn und Mund und die feingeschwungenen Flügel der Nase waren vom Licht umspielt, nur die Augen verschattete der breite, schwarze Hut. Um ihre blaßroten Lippen lag ein hingebender, träumerischer Zug,



Rathaus in Zofingen (Margau). Rach Feberzeichnung von Erwin Beman, Bafel.

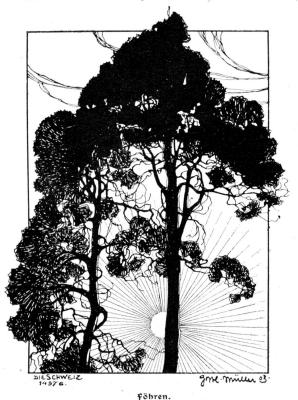
bas weitgeschnittene Jackett ließ die Linien der Buste nur ahnen. Zurückgelehnt in die Ecke saß Eva und sah durch die spiegelnden Scheiben auf die Straße hinaus.

Donald versenkte sich in ihren Anblick. Der Wunsch, sie anzureben, sich die kurze Strecke bis zum Halleschen Tor zunutze zu machen, kam ihm gar nicht; er blieb braußen stehen. Sie war ihm nie näher gewesen; aber er sehnte sich nicht nach ihrem Mund, er empfand nur ben Zauber, ber von ihr ausging, ihn bannte und zusgleich von ihr sern hielt. Es war auch keine Bitternis, nichts von Eifersucht in ihm; er hatte das stürmische Begehren, die lodernde Leidenschaft in jenem Augenblick meistern gelernt, da sie ihm zwischen Tür und Angel geantwortet hatte: "Das wissen Sie ja."

Es war ein Geständnis gewesen und ein Appell an sein Chrgefühl. "Ich liebe dich; du aber schone mich! Reiß mich nicht vom Weg, den ich gehe, gehen muß; du hast mich in der Hand, aber tu's nicht!" Das war der Sinn jener Worte gewesen, und sie hatten ihn bes glückt, hatten ihm aber auch Pflichten aufgelegt, die

nun genbt sein wollten. Und beshalb blieb er ihr fern. Jett sah er, wie sie mit der hand über die Augen strich; sie neigte den Kopf, als lauschte sie; dann preste sie Lippen zusammen. Die Flügel der Nase vibrierten, und nun ging's wie ein Erlöschen über ihr Gesicht. Sie saß undeweglich.

Donalb sprang ab, noch ehe ber Wagen zum Stehen kam, und trat beiseite. Scht stieg Eva aus. Der Regen suhr in dampsenden Schwaden über die Belle-Alliance-brücke, und die geliebte Frau stand einen Augenblick unschlüssisch, den Schirm noch zusammengeklappt in den Händen. Dann ging sie mit raschen, elastischen Schritten auf das Trottoir hinüber unter die Kolonnaden, und Donald folgte ihr in gemessener Entsernung. Der Schirm entsaltete sein Dach, die Linke rasste das Kleid. Frau Eva trat ins Freie. Ohne sich umzusehen, ging sie über den Plat. Mit einem sich selbst ironisierenden Lächeln, das den blasierten Großstädter markieren sollte, aber einem so warmen Gefühl in der Brust, wie es nur ein naiver Wensch empfinden kann, beinahe ein



Nach Feberzeichnung von Gottlieb Müller, (Aargau) Paris.

Gymnafiaft, der das Nackenband feiner Angebeteten vor sich herflattern sieht, so machte Donald Sorn getreulich ihren Schatten. Das war nicht immer leicht; benn ber Keierabend trieb schwarze Menschenscharen die Friedrich= strafe hinauf und hinab, und an der Ecke der Beffel= ftrage bildeten sich Wirbel, die Eva zu verschlingen brobten. Ginmal zuckte es Don in ben Käuften, die er in den Taschen des Ueberziehers verborgen hatte, mahrend ihm der Regen in den Nacken fprühte. Es hatte ben Schein, als fei Eva von einem jener eleganten Rowbies angesprochen worben, welche bie Burger= .. steige der Friedrichstraße unsicher machen; aber im nächsten Augenblick lächelte er. Soeben hatte er einen Blick in ihr Geficht tun können, das nun fo fühl, ftolg und überlegen aussah.

Un der Ecke des Enkeplages hielt Donald fich gurud. Die Laternen verbreiteten eine unfichere Selle, bie Umriffe von Evas Geftalt verschwammen im Regen. Er unterschied noch die Bewegung, mit der fie den Schirm schloß, hörte die Gartentur in den Angeln knirschen; bann war sie verschwunden. Und jett, da er sie nicht mehr vor fich fab, pactte ibn auf einmal die Sehnfucht, zu ihr zu sprechen, ihr sufe Worte zu sagen, die geschlummert hatten, solange ihn nur wenige Schritte von Eva getrennt hatten, solange es in seine Macht gegeben war, fein Berlangen zu ftillen.

Das Krankenzimmer war erleuchtet; jetzt entbrannten auch die übrigen Fenfter im Licht. Die roten Stores wurden zusammengezogen, und alles verharrte in Ruhe.

Zum Teufel, so stand er nun und würgte an einem letten Entschluß, nachdem doch die Brücke schon abgeworfen und das Schiff schon in Fahrt war. Wenn ihn ber ungeftume Drang ihr nachriß, so gab es nur eins, um biefe Rieberlage, bie er por ihr erlitt, in einen Sieg umzuwandeln: er mußte heute noch Gunter die Ronsultation vorschlagen und dann eine schnelle Ent= scheidung berbeiführen. (Fortfetung folgt).

🥦 Jean-Paul 🕪

Nachbrud verboten.

Artiftenroman von Colger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ranel, Aefchi. (Fortfebung).

Jett wurde in Jean-Baul jenes Beriprechen wieder lebendig, getragen von dem tiefen Witzis unden wieder getragen von dem tiefen Mitleid, mit dem er beständig Ingolf betrachtet batte.

Ihre Sande trennten fich langfam, und er betrachtete bas fleine, von Tranen und Schmug bebeckte Gesicht — Ingolf hatte biesen Morgen in der Manege Gymnaftik getrieben, und seine Hände waren gar nicht rein - jo hilflos und verloren in all feiner Schmutigfeit.

Das Berg des Artiften blutete. Willst du mir also folgen?

Ingolf fah auf.

Wie wohl es Jean-Baul tat, dies fagen gu fonnen! Das Geficht des Anaben glich plötlich einer fleinen blaffen Sonne, die zu scheinen begann. Und der Artist fühlte fich warm in biesem Licht.

Du willst also mit mir ?"

Ingolf bearbeitete eifrig fein Geficht mit den geftreiften

Roch hatte er nichts gejagt.

MIS ber Anabe wieder auffah, war der Schmut gleichmäßig über seine ganze fleine Rindesphysiognomie verteilt.

Jean-Baul mußte lächeln. "Nehmen Sie mich wirklich mit?" Ja."

Der Knabe blieb einen Augenblick stehen, als könne er fich in diesem plöglichen Glück nicht gurechtfinden. Dann sagte er: "Aber Gautie?" Und Jean-Baul antwortete:

"Run, ich werde die Sache mit beinem Lehrmeifter ordnen." Ingolf blickte ihn ängstlich an; bann fagte er mit dem fomischen Ernft eines Allten:

Wenn es nur geht!

Jean=Paul mußte wieder lächeln. Er ftreichelte dem Anaben die Bange. "Du wirft feben, es geht wohl." Ja, benn fonft mare es schlimm!"

Ingolf ichien plöglich doch Zweifel über ben Sieg zu hegen. Aber Jean-Baul fagte:

Bekummere dich nicht barum . . . Bift du fertig mit beiner "Ja."
"So geh hinein, wasche bich und kleide dich um!"
"So."

Ingolf blieb noch einen Augenblick ftehen, wie unschlüffig wegen des einen oder andern. Aber dann lief er schnell burch Foger und Stall nach dem Antleideraum.